Neue Blicke auf alte Foto-Schätze

Das Düsseldorfer Museum Kunstpalast zeigt 200 Bilder aus der acht Millionen Euro teuren Kicken-Sammlung

Von Jens Dirksen

Düsseldorf. So etwas nennt man wohl nachholende Begeisterung: Vor anderthalb Jahren beschloss der Rat der Stadt Düsseldorf, für das Museum Kunstpalast die Sammlung der renommierten Berliner Foto-Galerie Kicken anzukaufen: über 3000 Abzüge aus rund 150 Jahren Foto-Geschichte – für rund acht Millionen Euro. Es war der mehr oder minder marktgängige Bestand der Galerie, mit der Rudolf Kicken seit 1974 erst im Rheinland und dann in Berlin Pionierarbeit bei der Anerkennung der Fotografie als Kunstform geleistet hatte.

Der Düsseldorfer Ankauf des Kicken-Konvoluts ist der Versuch, ein Stück Foto-Geschichte in die Stadt zu holen, die sich mit aller Macht als Foto-Stadt vermarkten will. So sehr die Fotografen der Düsseldorfer Akademie den Kunst-Status ihres Genres festigten – systematisch gesammelt wurde Fotografie in der Stadt weder an der Hochschule noch in den Museen.

Im Kunstpalast setzt man aber nun unter Felix Krämer voll und ganz auf die Fotografie-Karte: Neben der Peter-Lindbergh-Ausstellung zeigt das Haus nun auch Gipfel- und markante Punkte aus der angekauften Sammlung unter dem unverbindlichen Titel „Sichtweisen". Die Auswahl traf die neu eingestellte Foto-Kuratorin Linda Conze, die aus dem Konvolut rund 200 Werke destillierte.

Es sind große Klassiker der Foto-Geschichte dabei wie der Pionier William Henry Fox Talbot, der mit dem Prinzip, Positiv-Abzüge von Negativen herzustellen, die Daguerreotypie ablöste – was ja bis zum Aufkommen der Digital-Fotografie das Standard-Verfahren blieb. Talbots Neubau-Fotografie aus dem London der 1840er-Jahre ist noch von den Kinderkrankheiten der neuen Technik gezeichnet.

Nachrichten-Bilder – und Kunst

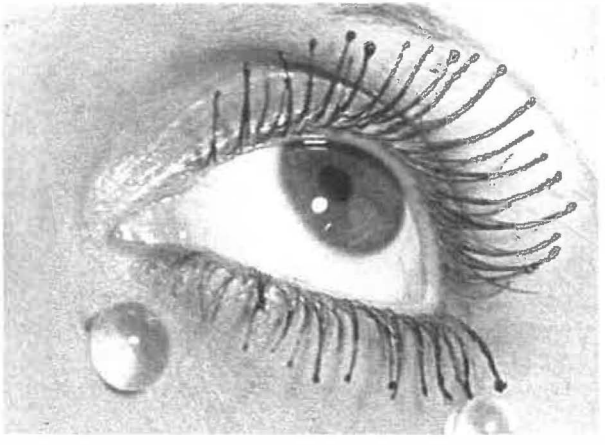
Der Einblick in Düsseldorfs jüngstes Schatzkästchen aber ist nicht zeitlich, sondern schlüssig nach Themen wie „Raum", „Neugier", „Mensch" oder „Alltag" aufgebaut.

Vertreten sind auch klassische Nachrichtenbilder wie Nic Üts schreiend rennendes Mädchen im Napalm-Hagel von Vietnam, Robert Capas Milizionär im Spanischen Bürgerkrieg im Moment seiner Erschießung (dessen Echtheit immer wieder angezweifelt wird) und Joe Rosenthals ikonische Flaggenhissung der GIs in Iwo Jima (die nachgestellt wurde, weil der Fotograf zu spät gekommen war).

Dass Fotografie auch etwas mit Augenlust zu tun hat, demonstrieren Licht- und Schatten-Spiele von Peter Keetman und Laszlo Moholy-Nagy, von Ellen Auerbach und Grete Stern, Helmut Newton, Peter Lindbergh oder Otto Umbehr, besser bekannt als Umbo. Und von Man Ray, dessen berühmte „Tränen" ebensowenig als Originalabzug (der von Fachleuten so verehrte „Vintage Print") zur Sammlung gehört wie die Aufnahmen des Steinert-Schülers Heinrich Riebesehl. Was aber etwa den fantastisch vitalen Schnappschuss Lotte Jacobis von Claire Bauroff nicht schmälert.

Der eigenwillige Helmar Lerski, der versuchte, mit ein und demselben Modell durch Licht und Perspektive 140 verschiedene Gesichter zu erzeugen, die Grenzgänge des Otto Steinert, die sture Sorgfalt von Albert Renger-Patzsch, die genial-skulpturalen Pflanzen von Karl Blossfeldt, die menschlichen Typen eines August Sander oder die Bewegungsstudien von Eadweard Muybridge – wer sich daran satt sehen kann, hat schon zu viel gesehen.

Bis 17. Mai, di–so 11–18 Uhr, do bis 21 Uhr. Eintritt: 10 Euro, erm. 8 Euro. Kombiticket für alle Ausstellungen: 14 Euro. Katalog: 29,80 Euro.





Man Rays berühmte „Tränen" von 1933 (die in Wirklichkeit Glasperlen waren) und Ludwig Windstossers „Düsseldorf (Fußgängerbrücke)" aus den 50er-Jahren. FOTOS: MAN RAY/LUDWIG WINDSTOSSER